

Mit Augenmass und praktischem Vorgehen die Energiewende begleiten Entwurf

Am 6. Oktober 2012 fand die „Solarbauerntagung“ der Schweizerischen Vereinigung für Sonnenenergie in Haslen, AI, auf dem Hof der Familie Lorenz Brülisauer in Anwesenheit von Landammann und Nationalrat Daniel Fässler und dem Präsidenten des Bauernverbandes Appenzell, Sepp Neff-Fust, und Fachleuten von Solarfirmen statt. Der Anwendung der Solarenergie auf Landwirtschaftsbetrieben wird ein sinnvoll nutzbarer Potenzial zugeschrieben, wobei Projekte nur dann ausgeführt werden sollen, wenn deren Wirtschaftlichkeit gegeben ist. Solarinvestitionen werden immer mehr wie andere Investitionen behandelt, auch wenn Überlegungen zu Werten der Nachhaltigkeit weiterhin eine Rolle spielen.

Erfolgreicher Landwirtschaftsbetrieb „Lorenz Brülisauer“

Nach einer intensiven Aus- und Weiterbildung übernahm Lorenz Brülisauer den Landwirtschaftsbetrieb von seinem Vater und bewirtschaftete diesen zunächst als Pächter. Zusammen mit seinem Schwager pflegt er eine Tierhaltergemeinschaft. Der Betrieb wurde laufend erweitert. Gegenwärtig werden 25 ha Boden bewirtschaftet. Ein Laufstall ermöglichte es u. a. eine Photovoltaikanlage auf dem Dach zu installieren. 35 Kühe, über hundert Schweine, einige Aufzugshennen bilden heute die Erwerbsbasis. Als Brülisauer vernahm, dass es dank des Förderinstrumentes der Kostendeckenden Einspeisevergütung (KEV) möglich ist, eine Photovoltaikanlage zu renditemässig vernünftigen Bedingungen zu erstellen, liess er sich beraten und drei Offerten erstellen. Dabei kam ihm zugute, dass sein Bruder Elektrofachmann ist. Rechtzeitig zum Beginn der Anmelde-möglichkeiten bei swissgrid für die KEV meldete er sein Projekt an und wurde berücksichtigt, nicht zuletzt, weil es sich bei seinem Vorhaben um eine für schweizerische Verhältnisse grosse Anlage handelte. Brülisauer berücksichtigte eine Firma (Heizplan AG, Gams, SG), welche in der Nähe das Domizil hat und eine grosse Erfahrung auf dem Solargebiet aufweist. Die Bewilligungshürden wurden schnell genommen, auch wenn der Heimatschutz die Installation von Solarmodulen als „nicht schön“ betrachtete. An der Tagung spürte man, dass Fragen der Ästhetik in der Gegend weiterhin intensiv diskutiert werden. Dies ist angesichts der herrlichen Appenzeller Bauernhäuser auch verständlich. Seit vier Jahren funktioniert nun die Anlage und Brülisauer hat eine kleinere Anlage auf einem Nebengebäude in der Zwischenzeit ebenfalls realisiert. Aufgrund seiner gesunden finanziellen Verhältnisse konnte er für die Investition von rund CHF 400 000.- die Hälfte über IK (Investitionskredit) finanzieren. Die installierten 44 kWp lieferten 2011 44 000 kWh Strom (reicht für ca. 11 Haushalte zu 4 Personen). Aufgrund der Möglichkeit innerhalb des Systems von swissgrid Erweiterungen vorzunehmen, installierte er weitere 10 kWp auf dem Nebengebäude. Brülisauer hatte Glück, dass die Stromleitungen gerade ausreichten um den Strom sicher abzunehmen und somit keine Zusatzkosten entstanden. Die Erfahrungen von Brülisauer mit den beiden Anlagen sind positiv. Von möglichen 380 m² Dachfläche hat er 320 m² mit Solarmodulen eingedeckt. Die Ausrichtung der Dächer ist günstig, nämlich Süd-Süd-West. Die Konstruktion wurde so gewählt, dass auch grössere Schneelasten die Anlage nicht beschädigen.

Es handelt sich um „auf Dachanlagen“, welche auf das jeweilige Eternitdach befestigt wurden, und zwar so, dass sowohl Windlasten als auch Schneelasten kein Problem darstellen.

Diese und weitere Aspekte bei der Realisierung einer Anlage machen es gemäss Lorenz Brülisauer ratsam, eine Fachfirma mit entsprechenden Referenzen zu wählen.

Energiewende und Politik, Grundsatzreferat von Landammann und Nationalrat Daniel Fässler

Der Zeitpunkt der Tagung und die Wahl des Hauptreferenten hätten nicht besser gewählt werden können. Die Session in Bern ging soeben zu Ende; der Bericht des Bundesrates zur Strategie der Energiewende ist noch frisch und die Diskussionen um die einzuschlagende Energiepolitik sind umfassend lanciert.

Daniel Fässler ist u.a. Mitglied der Kommission für Umwelt, Raumplanung und Energie des Nationalrates (UREK-N) und ist dort Leiter der CVP-Delegation.

Die UREK nimmt „im Chor der Energiepolitiker/innen“ eine zentrale Rolle ein.

Für Daniel Fässler ist das Einstehen für eine saubere und günstige

Energieversorgung seit längerem ein persönliches Anliegen. So engagiert er sich erfolgreich für eine bessere Nutzung der Wasserkraft. Er betreibt zuhause ein eigenes Kleinstwasserkraftwerk und ist zudem VR-Präsident einer in diesem Sektor tätigen Unternehmung, die erfolgreich ein neues Wasserkraftwerk realisiert hat. Bei der Beratung der Agrarpolitik 2014-2017 in der vergangenen Herbstsession setzte er sich im Nationalrat stark für die Anliegen der Bauernschaft ein, insbesondere für die Milchwirtschaft im voralpinen Hügellgebiet.

Fässler ist überzeugt, dass der Energieverbrauch weiterhin zunehmen wird, dies hauptsächlich aufgrund des Bevölkerungswachstums. Gleichzeitig stellen die Menschen immer höhere Ansprüche und Anforderungen an die Infrastruktur. Diese, vorab das Leitungsnetz, muss so oder so erneuert werden, wobei die langen Bewilligungsverfahren verkürzt werden sollen, wenn die vom Bundesrat vorgegebenen Energieziele erreicht werden sollen.

Fässler steht hinter dem Antrag des Bundesrates, auf neue Atomkraftwerke zu verzichten, wobei er es begrüsst, dass man keine festen Abschalttermine beschliesst, da sonst – in Kombination mit dem Verlust von Bezugsrechten für Strom aus ausländischen Kraftwerken – eine grössere Stromversorgungslücke absehbar ist. Man dürfe nicht vergessen, dass die Strategie zur Energiewende einen Horizont bis zum Jahre 2050 habe und daher noch viele Unsicherheiten zu beseitigen seien. Fässler ist überzeugt, dass die Energiewende nicht allein mit neuen erneuerbaren Energien zu schaffen ist. Eine enge Zusammenarbeit mit Europa sei notwendig, wohl wissend, dass zurzeit das angestrebte Stromabkommen mit der EU aufgrund unterschiedlicher Auffassungen über die institutionellen Fragen blockiert ist. Fässler bezeichnet die Energieziele als ehrgeizig, aber realisierbar, wobei Bewilligungsverfahren vereinfacht werden müssen, nicht zuletzt, um die Wasserkraft aufgrund der noch bestehenden Kapazitäten auszubauen (Beispiel: Grimsel). Beim Abschalten von Atomkraftwerken fehlt es an Bandenergie. Diese könnte mittels Gas-Kombiwerke zumindest teilweise ersetzt werden. Fässler streifte auch das Problem der unregelmässig anfallenden Energie aus Solar- und Windkraftwerken. Er setzt sich für einen verstetigten Ausbau der Photovoltaik ein, nicht zuletzt, weil weitere Kostensenkungen möglich sind. Die Lernkurve wird sich aber in Zukunft

abschwächen. Fässler ging auch auf die speziellen Probleme der KEV im Zusammenhang mit der Solarenergie ein. Zusammenfassend gilt, dass viele kleine Anlagen bewilligt wurden, welche relativ viel Mittel binden, hingegen im Verhältnis zu anderen neuen erneuerbaren Energien noch einen bescheidenen Beitrag an die Gesamtversorgung mit Strom liefern. Die zukünftige Förderung hängt von den noch zu beschliessenden Rahmenbedingungen ab. Der Fördertopf wird mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgebaut. Zurzeit kann man über alle zu fördernden Aktivitäten mit 360 Mio. CHF rechnen. Der Zuschlag auf den konsumierten Strom ab Steckdose dürfte ab 2013 auf 0.9 Rp/kWh steigen. Es würden dann insgesamt CHF 500 Mio. zur Verfügung stehen.

Es ist vorgesehen, die energieintensiven Betriebe zu entlasten, damit keine Arbeitsplätze verloren gehen. Ein weiterer Ausbau sei möglich, wenn der Zuschlag auf 1.8 Rp. erhöht würde. Bei der Förderneuausrichtung dürfte es dazu kommen, dass Anlagen unter 10 kWp keine KEV mehr erhalten, sondern einen Einmalbeitrag. Der Deckel der KEV (Limitierung) soll aufgehoben werden, wobei für die Photovoltaik jährliche Zubaumengen definiert würden. Die Vernehmlassung zu diesen und weiteren Vorschlägen läuft. Fässler geht davon aus, dass im günstigsten Fall ab 2015 die neue Energiepolitik in der Schweiz greifen kann.

Haltung des Appenzeller Bauernverbandes betreffend die erneuerbaren Energien von Sepp Neff-Fust, Präsident Bauernverband Appenzell

Neff bedankte sich einleitend bei Fässler für dessen Einsatz für die Landwirte im Parlament. Neff ist sich bewusst, dass nach der Katastrophe in Japan ein neues Kapitel der Energiepolitik aufgeschlagen wird. Allerdings sträubt er sich gegen eine eigentliche Panikmache in der Schweiz, nicht zuletzt, weil hier die Voraussetzungen (Erdbeben, Tsunami) anders als in Japan sind. Trotzdem ist er für den Atomausstieg und die Nutzung der erneuerbaren Energien. Er setzt sich konkret für die Förderung von Ökostrom ein, dies unter der Voraussetzung, dass eine sichere Stromversorgung weiterhin gewährleistet ist, denn niemand will, dass am Morgen die Kaffeemaschine plötzlich nicht mehr funktioniert, nur weil es einen Stromausfall gibt.

Neff ist überzeugt, dass der Wandel hin zu den „Erneuerbaren“ seine Zeit braucht und dass gerade unter Einbezug des Landschaftsschutzes und der Ästhetik von Bauten der Anblick von Solar- und Windanlagen „gewöhnungsbedürftig“ ist. Neff zählte die verschiedenen Faktoren auf, welche er den Landwirten empfiehlt, wenn sie eine Solaranlage installieren wollen. Ein „Schlafen auf dem Dach“ dürfe es nicht geben. Wer eine Langfristinvestition wie eine Photovoltaikanlage realisiert, tue gut daran, die mannigfachen Faktoren zu berücksichtigen wie Abklärung der Stromeinspeisung, Versicherungsfragen, Finanzierungsfragen usw. Neff ist überzeugt, dass die Landwirte bei der Energiewende eine wichtige Rolle spielen können und sollen. Er ist auch überzeugt, dass der technische Fortschritt noch nicht abgeschlossen ist.

Fachleute geben Auskunft

Peter Schibli, Heizplan AG, Gams, erläuterte die Etappen eines Solarprojektes. Seine Firma hat eine Reihe von schweizerischen und europäischen Preisen für die Realisierung von Projekten für Dritte und für den Eigengebrauch gewonnen. Am Sitz in Gams, SG, können Besucher die verschiedenen Einsatzmöglichkeiten der

Solartechnik studieren, und zwar anhand realisierter Anlagen in seinem Betrieb selbst. Insbesondere die Ausrüstung der neuen Gewerbehalle mit speziellen Solarmodulen an den Fassaden und zwei „Tracker“ (Solarmodule, welche dem Verlauf der Sonne folgen) gehören zu den eindrucklichsten realisierten und funktionierenden Investitionen der Firma.

Schibli zeigte anhand unterschiedlicher Bauten an unterschiedlichen Orten und somit Voraussetzungen, wie man die Solarenergie anwenden kann. Ein bescheidenes Wohnhaus oder eine kleines Stalldach bis hin zu Grossanlagen in Gewerbe- oder Industriebetrieben können sich für die Anwendung eignen, sofern man das Projekt fachmännisch auf die Gegebenheiten abstimmt.

Schibli plädierte für die Wahl von Fachfirmen und für das Einholen von mehreren Offerten. Für die laufenden Arbeiten ist die gegenwärtige Handhabung der KEV einschliesslich deren Absenkung von Vergütungen während des Jahres eine anspruchsvolle Belastung. Pirmin Brülisauer, Elektriker, Mitarbeiter bei der Firma Heizplan AG, erläuterte die Bedeutung der Elektroinstallationen bei einer Photovoltaikanlage einschliesslich der Wahl der richtigen Wechselrichter und der Möglichkeit, bei Bedarf die Anlage abzuschalten.

Christian Wolf, mbrsolar, Wängi, TG, wies auf die lange Erfahrung der Firma einschliesslich der MBR, Wängi, TG, auf dem Gebiet der Photovoltaik hin. Er selber stammt aus der Landwirtschaft und kennt somit die Anliegen der Landwirte bestens. Seine Firma verwendet bei den Solarmodulen ausschliesslich deutsche Produkte. Bei der Wahl von Modulen berücksichtigt er u.a. die Herstellungsbedingungen im Herstellland einschliesslich ethischer Wertmassstäbe. Wolf kritisiert die Handhabung der KEV. Er könnte mit einer flexibleren Anpassung der Vergütungssätze leben, sofern die Planbarkeit gegeben ist.

Bruno Kübler, Swiss Photovoltaik, Kriessern, stellte als Partnerfirma von Windgate AG, Wallisellen, die Leistungen der erwähnten Firmen vor. Die Firma Windgate ist noch relativ jung im Markt, verfügt aber bereits über eine erhebliche Erfahrung, nicht zuletzt mit einer imposanten Gewerbeanlage in Wängi, TG. Auch für Bruno Kübler war die Zeit vor dem 1. Oktober 2012 sehr hektisch, weil viele Kunden noch die Anlage vor der Vergütungsabsenkung in Betrieb nehmen wollten.

Reto Fluri, Megasol Energie AG, Aarwangen, stellte seine Firma kurz vor. Diese Firma, 1993 gegründet, ist heute auf 3 Kontinenten präsent und verfügt über ein breites Sortiment von Anwendungen und Produkten vom Viehüter über Insel- und Netzverbundlösungen bis zur Installation von Photovoltaikanlagen im Zusammenhang mit Installateurpartnern.

Max Meyer, Projektleiter „Solarbauern“, SSES
Oberengstringen